

Wiener Zeitschrift

f ü r

Kunst, Literatur, Theater

u n d

M o d e.

Sonnabend, den 12. April 1823.

44

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich drei Nummern Text und ein colorirtes Modenbild, welche hier gegen Voranzahlung zu sam m e n viertelj. um 15 fl., halb. um 30 fl. und ganzjährig um 60 fl. W. W. dann ohne Kupfer viertelj. um 7 fl., halb. um 14 fl. und ganzjährig um 28 fl. W. W. bey N. Strauß (Bureau des österreichischen Beobachters) in der Dorotheergasse Nr. 1108; für Auswärtige aber durch die k. k. Postämter um 33 fl. halb- und 66 fl. W. W. ganzjährig zu haben sind. Durch die Verhändler Carl Gerold in Wien wird diese Zeitschrift in Monatsheften mit und ohne Kupfer für das In- und Ausland versendet.

Leben und Treiben in St. Petersburg.

In Briefen an einen Freund in Deutschland.

(Fortsetzung).

St. Peteréburg den 20. August 1822.

Am rechten Ufer der Newa zeichnet sich in der Häuserreihe die Akademie der Künste aus. Dieser im neuesten Geschmacke erbaute, prächtige Pallast gleicht mehr der stolzen Burg eines Monarchen, als dem stillen Wohnsitz der Künste. Es ist von ungeheurer Größe, und seine Hauptfacade mit einem herrlichen, auf einer Reihe jonischer Säulen ruhenden Erker geziert, ist dem Flusse zugekehrt. Zwey marmorne Prachttreppen führen von beyden Seiten zu einem zweyten Saale, dessen breite Gallerie gleichfalls auf Säulen ruht, und zu den musikalischen Übungen der Zöglinge bestimmt ist. Von diesem Saale aus laufen rechts und links eine undenkliche Reihe größerer und kleinerer Säle, welche zu den Kunstausstellungen der Meister und ihrer Schüler dienen.

Diese Ausstellungen finden im Sommer Statt, und dauern eine Woche hindurch, während welcher dem ganzen Publicum der Zutritt erlaubt ist. Da der Genuß der Anschauung indessen bey dem Gedränge der Schaulustigen und der sehr gemischten Gesellschaft nur mangelhaft seyn kann, so wählen Kenner und Liebhaber von Distinction gewöhnlich einige Tage vor oder nach der bestimmten Ausstellungszeit, um ihren Schönheitsinn bequem befriedigen zu können, zu welchem Zwecke sie dann eine besondere Einlaßkarte erhalten.

Die Bedürfnisse der akademischen Zöglinge werden durchaus vom Kaiser bestritten. Ihre Aufnahme geschieht in der frühesten Jugend im sechsten oder siebenten Jahre. Sie genießen längere Zeit hindurch den Unterricht in Sprachen, und in denen zur einstigen Ausübung der Künste nöthigen Vorbereitungs Wissenschaften. Nach Maßgabe der Fähigkeiten, welche sie äußern, werden sie dann in der Bildhauerkunst oder Malerey, in der Architektur oder Kupferstecherkunst, auch im künstlichen Holzschneiden unterrichtet. Zu diesem

Behufe sind Lehrer und Künstler aller Art angestellt, welches ehemals meistens Ausländer waren, die indessen jetzt bereits von Russen, ja zum Theile von Zöglingen der Akademie selbst, ersetzt werden.

Eine gewisse Anzahl dieser Zöglinge, welche sich in irgend einem Theile der plastischen oder zeichnenden Künste besonders hervorthun, werden nach ihrer Entlassung aus der Akademie, welche gewöhnlich erst im zwanzigsten Jahre Statt hat, auf Kosten des großmüthigen und kunstliebenden Monarchen ins Ausland gesandt, um ihre Bildung zu vollenden und bey ihrer Zurückkunft bestimmte Jahre hindurch in kaiserliche Dienste zu treten, nach deren Ablauf es ihnen überlassen ist, in diesen Verhältnissen ferner zu bleiben, oder sich der freyen Ausübung ihrer Kunst zu widmen.

Die hohen Säle der Anstalt sind mit Meisterstücken der Malerey aus allen Schulen behängt, welche den Zöglingen zum Vorbilde dienen; die zur Beurtheilung ausgestellten Gegenstände der Meister und Lehrlinge aber stehen auf Staffeleyen, vor denen sich Kenner und Nichtkenner in ansehnlichen Gruppen versammeln, und dem in der Nähe stehenden Künstler ihre Bewunderung oder ihre Bemerkung mittheilen.

Daß der ästhetische Geschmack nicht selten das Erbtheil einzelner Individuen der niedern Volksklassen ist, habe ich zu meiner Verwunderung bey diesen Ausstellungen bemerkt, und oft härtige Russen viertelstundenlang vor Meisterstücken weilen sehen, welche mit stiller Bewunderung ihr prekrassno, udiwitelno, vortreflich, bewunderungswürdig, leise vor sich hinsagten, indessen ganze Haufen mit Borgnetten und andern Augenwaffen versehenen Herren sich vor bunten Pinseleyen versammelten, und das gewöhnliche charmant und divin an Sudeleyen eines Anfängers verschwendeten.

Außer den Werken der Bildhauer- und Malerkunst sind die weiten Säle der Akademie auch noch mit vortreflichen Arbeiten in Mosaik und mit Modellen ausgezeichneter Gebäude angefüllt. Mir ist das Modell der römischen Peterskirche besonders aufgefallen, welches sehr groß, ziemlich den Raum eines bedeutenden Zimmers einnimmt, und mit besonderem Fleiße und großer Genauigkeit verfertigt ist.

Das nächste Ziel, welches wir uns vorsteckten, nachdem wir die Akademie verlassen hatten, war die Schiffsbrücke, bey welcher endlich der Galeeren-Quai aufhört, und von dem Quai des kaiserlichen Pallastes durch die Werfte der Admiralität getrennt wird. Hier stiegen wir aus, um den herrlichen Isaksplatz zu bewundern, der von der einen Seite durch die Nawa selbst, von der andern durch den prächtigen Pallast, in welchem sich der Senat versammelt, dann durch die Kirche des heiligen Isak, und endlich durch einen Theil der Admiralitäts-Gebäude begrenzt wird.

Seine größte Zierde ist indessen die imponirende Bildsäule Peters des Großen, welche unter den Auspicien der Kaiserinn Katharina II. von dem berühmten französischen Bildhauer Falconet verfertigt worden. — Der Monarch sitzt auf einem colossalen Pferde von der höchsten Schönheit, den Abhang eines Felsens im Galopp hinauffsprenkend, dessen äußerste Spitze er so eben erreicht, und die mächtige Rechte segnend und beschützend über sein Volk ausstreckt. Das Roß, aus dessen Nüstern und Augen man gleichsam Feuer sprühen sieht, zertritt im Hinausprengen eine Schlange,

welche sich sterbend unter seinen Füßen windet. Eine vorzügliche Allegorie, die den Besteger aller Hindernisse und den Zerstörer der Arglist trefflich bezeichnet. Der Kaiser sitzt in römischer Kleidung mit einer Tunica angethan, und mit Lorberbekränztem Haupte auf einem Bärenfelle, und die Hoheit, Kraft und Würde seines Geistes ist dem Antlitze meisterhaft eingeprägt. Bey dem Anblicke dieses ausdrucksvollen Gesichtes schwebt der Phantasie unwillkürlich die ganze Reihe der großen Thaten vor, wodurch dieser seltene Mann der Gegenstand der Bewunderung der Mit- und Nachwelt wurde, und es war ein erhabener Gedanke der unsterblichen Kaiserinn Katharina II., dem Wiederhersteller und zweyten Schöpfer des Reiches ein so würdiges Denkmal zu setzen, wodurch sie zu gleicher Zeit ihrer eigenen Größe den Stempel aufdrückte.

Der Platz zur Aufstellung der Bildsäule konnte nicht besser gewählt werden. Bey der bedeutenden Höhe des Felsens sieht man dieselbe von einem großen Theil Wassily-Ostrows, vorzüglich aber von der sogenannten Petersburger Seite, in welcher letzten Stadtgegend zuerst der Grund zur Erbauung der Hauptstadt gelegt wurde.

Der ungeheuere Granitblock, welcher dieses Meisterstück trägt, und der, ehe der Meißel ihn berührte, noch einmal so groß war, ist mit unendlicher Anstrengung und bedeutenden Kosten aus dem Innern von Finnland gebracht worden. Es ist fast unbegreiflich, wie die Kräfte der Menschen und der Mechanik es möglich gemacht, eine so außerordentliche Masse in Bewegung zu setzen, und durch unwegsame Waldungen, Sümpfe und Moräste an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen. Eine genaue Abbildung der Art und Weise, wie dieses geschehen, ist in der Akademie der Künste aufgestellt. Man sieht hier, wie Hunderte von Menschen und Pferden dazu angewendet worden, den mächtigen Felsblock mittelst mechanischer Vorrichtungen erst auf große eiserne Walzen zu stellen, und ihn sodann mit vereinter Kraft und Rückweise fortzubewegen. Dieß konnte indessen bey aller Anstrengung nur sehr langsam geschehen, so daß täglich nur kurze Strecken zurückgelegt wurden.

Auf dem Felsen selbst war ein Haus errichtet, in welchem sich eine Schmiede befand, welche die Verfertigung der nöthigen Werkzeuge zu besorgen hatte. Dieses Haus war von bedeutender Größe, und nicht allein zur Schmiede, sondern auch zum Schutze gegen die Witterung, und zur Aufbewahrung der verschiedenen Geräthe bestimmt. Außerdem wimmelte es auf der Höhe des Felsblockes von Arbeitern verschiedener Art, an deren Spitze sich derjenige befand, welcher das Zeichen zu dem jedesmaligen Rucke zu geben hatte.

Um nämlich bey Arbeiten, zu welchen die Anstrengung vieler Individuen gehört, die Kraft Aller, gewisser Maßen auf einen Punct zu leiten, und in einem und demselben Augenblicke zu vereinigen, stellen die Arbeiter eine Art von Aufseher an. Dieser gibt das Zeichen, und sobald es gegeben, ruft die ganze Menschenmasse zwey unartikulierte Töne, wovon der erste sehr lang gezogen, der zweyte kurz abgestoßen ist (Hei-ja). Bey dem zweyten geschieht nun der Ruck in demselben Moment, und durch dieses Mittel werden die Kräfte aller in einem Puncte concentrirt.

Ohne Gesang geräth dem gemeinen Mann keine Arbeit, und kaum wird

man einige Schritte in den Straßen von Petersburg machen können, ohne einen Chorus von Maurern, Zimmerleuten oder Schmieden zu hören, welche, wie es scheint, die Kelle, die Art und den Hammer nur nach dem Tacte irgend eines National-Liedes zu führen im Stande sind. So singt der Russe nicht im Rausche allein, sondern auch im nüchternsten Muth ist der Gesang sein Trost und seine Freude, und ihm diesen verbieten, hiesse ihm aus Leben greifen.

Der Gesang unserer Matrosen war keinesweges ein unordentliches, ohrzerreißendes Durcheinanderschreyen. Sie sind zwar im strengsten Sinne Naturalisten, und kennen keine Note, haben indessen viel richtiges Gefühl für Harmonie und Tact. Die Stimmen waren gehörig vertheilt, und wurden von einer Art Schalmey, die einen etwas gellenden durchdringenden Ton hat, von der kleinen türkischen Trommel mit Schellen und einer Art von Instrumente, welches den spanischen Castagnetten ähnlich ist, nicht übel begleitet. Der russische Volksgesang, welcher der Freude und dem Frohsinn geweiht ist, bewegt sich in einem fast überschnellen Zweyvierteltacte im eilendsten Presto mit kurz abgestoßnen Noten unter Begleitung der eben genannten kleinen Handtrommel und der Castagnetten. Am Ende jeder Strophe, zuweilen auch mitten in derselben, bey kleinen Pausen, erschallt ein abgebrochener auffauchender Laut, der gleichsam ein unwillkürlicher Ausbruch des Freude- taumels ist, und eine recht gute Wirkung macht.

Die Lieder der Liebe und Trauer aber, mit welcher sich die Menschen indessen wenig abgeben, schleppen im langsamsten Largo, und bewegen sich in den sanftesten Molltönen. Reisende, die Abends an einem Fevertage in ein russisches Dorf kommen, werden bezaubert von dem süßen und schmeichelnden Eindruck, den diese Volkslieder machen.

Junge niedlich gekleidete Mädchen drehen sich bey Lampen- oder Fackelschein in größeren und kleineren Kreisen, welche sich sehr langsam und im Tacte der Musik um ihren Mittelpunkt bewegen, und singen der Liebe Lust und Leid in rührenden und schmelzenden Weisen, die des besten Componisten nicht unwürdig wären. Die Kreise der Jünglinge antworten ihnen in gleichen Melodien, bis sich endlich alle kleinern Kreise der Mädchen und Jünglinge zu einem großen Kreise und in einem Chorus vereinigen, wo dann die Musik gewöhnlich in einen etwas munterern Tact übergeht.

Die russische Sprache, deren Worte so häufig in Vocale ausgehen, welches ihr viel Weiche und Wohl laut gibt, trägt nicht wenig zur Anmuth dieser Volksgefänge bey, und gewiß ist, trotz Cherasmin, dem die Langue d'Oc am Ufer der Garonne so süß ins Ohr fiel, die Sprache am Ufer der Nawa und der Wolga mehr als das Französische zum Gesange geeignet.

Während des Gesanges der Matrosen schifften wir gemächlich den Strom hinauf, und erblickten endlich das kaiserliche Palais, oder wie man es gewöhnlich nennt, den Winterpallast, weil die kaiserliche Familie sich in demselben den größten Theil des Winters aufzuhalten pflegt. Wir verließen unsere Chaluppe, um das Innere desselben in Augenschein zu nehmen, wozu wir durch Einlaß-Billette des Hofmarschalls, welche während der Zeit, wenn der Hof auf seinen Lustschlossern ist, keinem anständigen Menschen verweigert werden, autorisirt wurden.

Dieses ungeheure Gebäude, welches zur Zeit der Regierung der Kaiserinn Elisabeth, unter der Leitung des italiänischen Baumeisters Rastrelli, aufgeführt wurde, liegt hart an der Newa, ist vierhundert siebenzig Fuß lang, dreyhundert Fuß breit, und bildet ein längliches Viereck von drey Stockwerken. Die Ballustrade, welche das abgestachte Dach umgibt, ist reichlich mit Statuen versehen, welche aber nicht alle von gleichem Kunstwerthe sind, und das Ganze trägt die Spuren eines etwas veralteten Geschmacks.

Der Hauptpallast hängt durch eine schöne Gallerie mit einem andern Pallaste zusammen, der, unter dem Namen der Eremitage, wegen der Reichhaltigkeit und dem hohen Kunstwerthe der darin aufgestellten Gemäldeammlung in ganz Europa mit Recht berühmt ist.

Dieses Gebäude ist in spätern Zeiten unter der Kaiserinn Katharina errichtet, und in einem edlen, den jezigen Regeln der Architektur angemessenen Styl aufgeführt. Diese Eremitage, deren innere Einrichtung gleichfalls nach dem neuesten Geschmacke ist, war der Lieblingsaufenthalt der Kaiserinn Katharina, und hier verlebte sie die Stunden, welche ihr von den Geschäften und Sorgen der Regierung übrig blieben, in einem auserlesenen Kreise von Gelehrten und Künstlern. Diese große Frau war nicht allein Bewundererin und Beschützerin der schönen Künste, sondern beschäftigte sich selbst mit einigen Zweigen derselben. Sie gravirte unter andern sehr schön in Stein, und verfertigte künstliche und niedliche Arbeiten aus Elfenbein, zu welcher Beschäftigung sie in der Eremitage ein eigenes Cabinet eingerichtet hatte, und nicht selten ihren Hofleuten und auswärtigen Gelehrten Ehrengeschenke zu geben pflegte, welche von ihrer eigenen Hand verfertigt waren.

Den Malern der Hauptstadt, welche in der freyen Ausübung ihrer Kunst leben, ist es erlaubt die reiche Ausbeute, welche sie hier in jedem Zweige derselben vorfinden, zu benutzen, und sich Stoff zu eignen Compositionen zu sammeln oder durch Nachbildungen der großen Meisterstücke jeder Art und Schule ihren Geschmack zu läutern, und ihr Talent zu erhöhen. Die Copien der Gemälde in der Eremitage werden gewöhnlich sehr theuer verkauft, und die Maler lassen eine so schöne Gelegenheit zu einem guten Erwerbe nicht unbenutzt. Man findet sie in den Vormittagsstunden ruhig arbeitend an ihren Staffeleyen sitzend, bey welcher Beschäftigung sie sich durch keinen Besuch der Kunstliebhaber stören und unterbrechen lassen.

Wer von jedem einzelnen Gemälde in der Eremitage nur grade die nöthige Zeit zubringen wollte, um es ganz in sich aufzunehmen, würde bey der außerordentlichen Menge der Meisterstücke, welche die Bewunderung der Kenner und Liebhaber in Anspruch nehmen, gern eine volle Woche auf das genussreichste und ohne sich zu übersättigen, in diesem herrlichen Tempel der Künste verleben können, wir brauchten mehrere Stunden um alles nur flüchtig zu übersehen.

Die Raphaelische Loge, eine treue und schöne Nachbildung der im Vatican befindlichen Meisterstücke dieses unsterblichen Künstlers, macht eine der sehenswürdigsten Theile dieser herrlichen Kunstsammlung aus. Die italiänische und niederländische Schule ist reich an Originalien, weniger die französische, doch sahen wir eine bedeutende Anzahl der Bernet'schen Sturm- und Landschaftsgemälde von der höchsten Schönheit.

In einem besondern Saale ist ein vortreffliches Modell des Schlosses von

Fernay und die ganze Bibliothek Voltaire's, von seiner eigenen Hand mit Noten in margine versehen, aufgestellt.

Unmittelbar aus den weiten und prächtigen Sälen der Eremitage, welche größten Theils eine lange Enfilade bilden, tritt man in das Theater. Es ist ohne Logen, die Bänke des Parterre bilden einen halben Mond, und laufen amphitheatralisch bis fast zur Decke des Saales hinauf. Die Decorationen der Bühne, von dem berühmten Decorateur Gonzago gemalt, sind von außerordentlicher Schönheit. Der Platz für die Zuschauer ist nicht besonders groß, indessen immer geräumig genug, um die kaiserliche Familie, die fremden Gesandten und denjenigen Hof- und Appartementsfähigen Theil des Publicums zu fassen, welcher das Recht hat, dieses Theater zu besuchen. Gewöhnlich steht dieses Recht nur den ersten Classen zu, wird indessen hiervon eine Ausnahme gemacht, so erhält jedes, nicht in die Regel passende Individuum, ein Billet.

Es werden russische, deutsche und französische Stücke gegeben, dann Opern und Ballets, jedoch nicht an bestimmten Tagen, sondern jedes Mal, wenn der Hof es verlangt, welches zwey- oder drey- mal wöchentlich während des Winters zu geschehen pflegt.

Die französische Schauspielergesellschaft gelangt am häufigsten zu der Ehre, bey Hof spielen zu dürfen, weniger die Russen und Deutschen, und dieses aus dem einfachen Grunde, weil die ersteren am besten spielen, und der ganze Hof mit der französischen Sprache und Literatur so gut als mit der seines Vaterlandes vertraut ist. Nur wenn irgend ein deutsches Schauspiel im Publico viel Aufsehen erregt oder besonders gefallen hat, oder wenn etwa ein neuer Schauspieler sich vorzüglich auszeichnet, erhalten die Deutschen Befehl, das Lieblingsstück des Publicums auch bey Hofe zu geben.

Neue Opern und französische Schauspiele aber werden gemeinlich im Theater der Eremitage erst einmal zur Darstellung gebracht, ehe sie auf den andern Theatern erscheinen. Dein ic.

(Die Fortsetzung folgt.)

Correspondenz-Nachricht.

Breslau, Ende Februar 1823.

Wer Breslau seit der letzten Belagerung im Jahre 1806 bis 7 nicht gesehen, wird es kaum wieder kennen, und außer dem alten Oderstrom (der aber in der Nähe der Stadt mehr als sonst an Versandung leidet) fast nichts Bekanntes in den nächsten Umgebungen der Stadt finden. Die alten Festungswerke, welche dieselbe umzogen, und den freyen, gesunden Luftzug hinderten, wurden gleich nach der französischen Usurpation demolirt. Nach dem Frieden erhielt der Magistrat von Sr. Majestät dem Könige die ganzen Werke zur Abtragung und Planirung geschenkt, da Breslau bey seinem großen Umfange und 80,000 Einwohnern, besonders bey der jezigen Methode Krieg zu führen, sich zu einem neuen Festungs-Etablissement nicht eignete. Die städtische Kämmerer betrieß nun nach möglichsten Kräften die Zuschüttung der dreifachen Wallgräben, so daß sich jetzt nur noch ein einziger dicht um die Stadt zieht, der in der Nähe des Nicolaithores aus der Oder das Wasser erhält, und bey dem Ziegelthore wieder in dieselbe fließt, mithin bloß ein Canal der Oder ist. Bis jetzt war dieser Graben noch

nicht unter Wasser gesetzt, und zwar wegen des Baues der neuen eisernen Brücke am Nicolaithor, welche den 18. October d. J. feyerlichst eingeweiht wurde.

Die Mauerwerke brachte man durch Pulversprengung aus einander, und veräußerte sie theils in Stücken, theils nach dem Tausend ausgehauener Ziegel. Bloß unter der sogenannten Ziegels- und Taschen-Bastion blieben die herrlichen Gewölbe und wurden zu Weinkellern eingerichtet; die Bastionen selbst, als die Gegend beherrschende Hügel, mit Baum- und Strauchpflanzungen und Blumen geziert, wurden ein Theil der neuen Anlagen. Später ein Näheres von Beyden:

Die auf den zugeschütteten Gräben und Wallplätzen außerhalb der letzten entstandenen Plätze, wurden zu Bebauung und Anlegung von Gärten, von der städtischen Kämmerer in Parcellen meistbietend mit der Bedingung: daß kein Planken-, sondern nur ein Stacketenzaun von Außen diese umschließen dürfe, veräußert. Später verkaufte die Kämmerer nun noch, nach gehöriger Absteckung des zur Promenade bestimmten Terrains, die, zwischen derselben und der Stadt liegenden schmalen Plätze mit dem Beding: nicht unmittelbar an die Promenade bauen zu dürfen.

Um die ganze Stadt ist nun der Spaziergang auf der einen Seite vom Stadtgraben oder der Oder, von der andern Seite durch die geschmackvollsten Gärten begrenzt, die dem Auge einen lieblichen Wechsel gewähren.

Die neu angelegte Promenade geht mit einer kleinen Unterbrechung zwischen dem Oder- und Nicolaithore um die ganze Stadt, und ist bis auf einige Kleinigkeiten vollendet. Die zuerst angelegten Baum-Alleen zwischen der Ziegelbastion und dem Schweidnitzerthore sind bereits, in dem neu aufgeschütteten Boden tief wurzelnd, zu einer bedeutenden Größe gediehen, und gewähren der großen Menge Luftwandelnder schon hinreichenden Schatten. Die in drey Reihen um die Stadt laufenden Alleen bestehen in zweckmäßiger Abwechslung aus: Platanen, Buchen, Birken, Linden, Küstern, Pappeln, Acazien, Maulbeerbäumen, Ebereschen, Trauerweiden (vorzüglich, überhängend an alten Gemäuern) u. dgl.

Von beyden Seiten der Ziegels- und Taschenbastion sind englische Anlagen von allerley Strauchwerk mit einzelnen Bäumen, wie auch auf der Höhe beider Hügel. Zu jeder Tageszeit findet man hier auf den Ruhebänken Menschen aus allen Ständen.

Auf der an der Oder gelegenen Ziegelbastion übersieht man eine weite Strecke den sich zerstreuten Wäldern endlich vertierenden Oderstrom und die an demselben gelegenen Lustorte der Breslauer: Grüneiche, Weidendamms, Marienau, Zedlitz etc. Der Bastion schräg über die Oder hinweg, erhebt sich die majestätische Sandinsel, welche mit ihren herrlichen drey Kirchen einen imposanten Anblick gewährt. Darüber hin zeigt sich das Städtchen Hundsfeld mit den umliegenden Dorfschaften, und ganz im Hintergrunde das Trebnitzer Gebirge. Noch weniger beschränkt ist die liebliche Aussicht von der ungleich höhern Taschenbastion, auf der man stundenlang verweilen kann, ohne das Auge zu ermüden. Die weite Ebene mit dem wechselnden Farbenspiele der Felder, Wiesen, Wälder und Ortschaften, dehnt sich bis an die 12 Meilen weit entlegenen Sudeten und die noch entferntern Riesengebirge. Überall wandelt man auf derselben zwischen wohlt riechenden Hecken, und die rings die Höhe umstehenden Rosenbüsche verbreiten in der Blüthezeit die herrlichsten Gerüche. Seit der ersten Anlage ist durch die aufmerksamste Pflege alles zum schnellen Emporkommen beygetragen und durch specielle Aufsicht jede mögliche Beschädigung abgehalten worden. Die in einem gewissen Zwischenraume von einander angestellten, bey Tag und Nacht ihr Territorium abspatrouillirenden Wächter verdienen hierbei einer ruhmlichen Erwähnung. Dadurch, daß man an etwas feucht gelegenen Stellen Kies aufgefahren, sind diese, wie die ganze Promenade, bey jeder Witterung gangbar.

Der Kunstreiter *Tournaire* ist hier angekommen und hat seinen *Circus* an der Promenade in der Maizerthen Reitbahn eröffnet. Die Gesellschaft erregt durch ihre außergewöhnliche Fertigkeit in den Seit- und Reittkünsten lebhaftes Interesse und erhält ungetheilten Beyfall. Da er von Wien hieher kam, enthalte ich mich eines Näheren über seine Kunstübungen.

Mehrere der von Opiz im Gasthof zum Kautentranz aufgestellten Kosmoramaen

sind treu aufgenommen und mit Fleiß ausgeführt. Vorzüglich kann man die perspectivische Ansicht des Starona-Plazes, die der Peterkirche in Rom und der Teclatirche in Mailand nennen. Mit musterhafter Genauigkeit ist die kleine Seite von Prag mit dem Radschin aufgenommen. Ein Theil des Thunersees mit seinen felsigen Umgebungen und überragenden vom Abendgold gerötheten Gletschern, am Ufer das Städtchen Spiez läßt mich bloß die nicht genug lebhafte Vegetation der untern Region tadeln. Die Abten Einsiedel im C. Schwyz verfehte mich ganz wieder unter ihre gastfreie Bewohner, obgleich von der innewohnenden Freundlichkeit der Maler etwas zu viel auf das Coslorit des Ausern übergetragen hat. Genf mit seinen paradiesischen Umgebungen spricht wenig an, weil man gerade diese vermißt. Die übrigen sind theils an sich nicht vorzüglich, theils von mir nicht in der Wirklichkeit gesehen, weshalb ich keinen Vergleich über ihre Richtigkeit anstellen kann; doch zeichnet eine saubere Malerey sie vor allen hier Gesehenen aus.

Mad. Tourniaire ist mit einer Menagerie wilder Thiere hier anelant, wozu auch ein Elephant von ziemlicher Größe seyn soll; jedoch wird der Schauplaz dazu erst erbaut, und in wenigen Tagen die Ausstellung beginnen.

Für Liebhaber der Botanik.

In den Gewächshäusern des k. k. Hofgartens in Schönbrunn blühen jetzt folgende Gewächse:

- | | |
|--|---------------------------------|
| Cluytia daphnoides. Seidelbastblättrige Cluytie. Vom Vorgebirg d. g. Hoffnung. | |
| - - polifolia. Polenblättrige Cluytie. Vom Vorgebirg d. g. Hoffnung. | |
| Cestrum laurifolium. Lorbeerblättriger Hammerstrauch. Vom wärmeren Amerika. | |
| Sida mollissima. Weichste Side. Aus peruvianischen Wäldern. | |
| Acacia dodonaeifolia. Klebrige Acacie. | } Aus Neuhoiland. |
| - mucronata. Farblättrige Acacie. | |
| - undulata. Wellenblättrige Acacie. | |
| - verticillata. Quirlblättrige Acacie. | |
| Aloë disticha. Zweyzeitige Aloe. | } Vom Vorgebirg d. g. Hoffnung. |
| - Lingua. Zungenblättrige Aloe. | |
| - pulchra. Schöne Aloe. | |
| - umbellata. Doldenblumige Aloe. | |
| - verrucosa. Warzige Aloe. | |
| Begonia nitida. Glänzende Begonie. Von den Antillen. | |
| Bignonia rigescens. Rachenblumige Trompetenblume. Aus Südamerika. | |
| Cactus funalis. Schnurästige Fackeldistel. | } Aus Südamerika. |
| - stellatus. Sternförmige Fackeldistel. | |
| Calendula Tragus. Schlafblättrige Ringelblume. Vom Vorgebirg d. g. Hoffnung. | |
| Chamaerops humilis. Niedrige Zwergpalme. Aus Sudeuropa. | |

(Ferner beginnt jetzt die jährliche Hauptflor der holländischen Hyacinthen.)

Herausgeber und Redacteur: Joh. Schick.

Gedruckt bey Anton Strauß.